

XI Eifersucht

Zunächst wird eine Definition der Eifersucht und eine Abgrenzung zum Neid versucht (1). Die Formen und modifizierenden Faktoren der Eifersucht stehen im Mittelpunkt von Abschnitt 2 und 3.

Eifersucht ist umfassend aus Sicht der Evolutionstheorie untersucht worden, dabei gibt es auch andere Theorien, die einen Erklärungswert haben (4). Auf die aus der Evolutionspsychologie abgeleiteten Annahme eines Geschlechtsunterschiedes wird besonders eingegangen (5).

1 Definition und Abgrenzung zu Neid

- „Eifersucht ist eine aversive emotionale Reaktion, die als Ergebnis einer außerdyadischen Beziehung eines Partners eintritt, welche real oder vorgestellt ist oder für wahrscheinlich gehalten wird“ (Bringle und Buunk; 1995, S. 72).
- „Leidenschaftliches Streben nach Alleinbesitz der emotionalen Zuwendung einer Bezugsperson mit der Angst vor tatsächlichen oder vermuteten Konkurrenten“ (Ulich & Mayring, 1992, S. 156).
- Laut Ulich & Mayring ist Eifersucht an ein monogames Partnerschaftsverständnis gebunden.
- Eifersucht zählt zu den spezifischen oder komplexen Emotionen.

Abgrenzung zu Neid:

- Neid: Wunsch, ein Objekt selbst zu besitzen oder Missgönnen des Besitzes.
- Neid: Nachtrauern über etwas, **was man nicht hat**. Eifersucht ist aber immer auch die Angst, etwas zu verlieren, **was man hat**.

Beide Emotionen liegen aber nahe beieinander, so kann die Vorstellung, der ehemalige Partner/die Partnerin könne ein sexuelles Verhältnis haben, auch sexuellen Neid hervorrufen.

Im weiteren Sinne, kann sich Eifersucht auch auf geschwisterliche Rivalität beziehen. Weil der Wettstreit der Geschwister sowohl etwas von Neid, als auch von Eifersucht hat, empfehlen Hupka und Otto (2000) hier den Begriff der **Geschwisterrivalität** zu verwenden.

2 Formen der Eifersucht

Misstrauische Eifersucht: Antizipatorische Eifersucht.

Grundlage der Eifersucht sind hier nur Verdächtigungen, der Partner/die Partnerin könne eine (sexuelle/emotionale) Beziehung mit jemandem beginnen.

Grübeln, Hinterherspionieren, Misstrauen, Argwohn und Wachsamkeit sind typische Kennzeichen dieser Form.

Dies kann zur dauerhaften Eifersucht führen, bei der beträchtliche Anstrengung unternommen werden, um den Kontakte zu verhindern, sprich die Autonomie einzuschränken.

Freud spricht in diesem Fall von der neurotischen Eifersucht, die (2001) so beschreibt: es ist „die Annahme, in jedem dem Partner einigermaßen sympathischen Menschen lauere der Rivale, und Verlassenwerden bedeute das Ende der Welt“ (S. 293).



Reaktive Eifersucht: „Fait accompli“

Folge eines eindeutig außerdyadischen Verhaltens (Flirten, Informationen über einen Seitensprung). Die Skepsis gegenüber Kontrahentinnen und Kontrahenten scheint eher rational.



3 Einflussfaktoren

Persönlichkeitsvariablen:

- Stärkere Eifersucht erleben Personen, die
 - eher zu externaler Kontrollüberzeugung neigen
 - eher ängstlich-vermeidend sind
 - eher dogmatisch sind.
- „Marktchancen“ („mate value“) der/des Betrogenen und der Partnerin/des Partners

- Anspruchs- und Erwartungsniveau an die Beziehung und den Partner/die Partnerin
- Vorerfahrungen mit emotionaler/sexueller Untreue
- Alter der Betroffenen
- Gebär- bzw. Zeugungsfähigkeit der Betroffenen und des Rivalen/der Rivalin
- Selbstwert: Personen mit geringem Selbstwertgefühl müssen mehr in die Beziehung einbringen, zur Kompensation des Minderwertes. Erschwerend kommt bei diesen Personen hinzu, dass die Verlustangst und das ständige Nachfragen und Einfordern der Treue auch die Beziehung belasten kann.
- Zu starkes Besitzdenken → starke Eifersucht.
- Unsicherheit hinsichtlich der eigenen Attraktivität.
- Vorerfahrung: Bekannte Untreue bei einem selbst, bei der eigenen Partnerin, oder Untreue die die/der P. schon vorher mit anderen Personen hatte.

Situation der Beziehung

- Verwobenheit des Paares (siehe Untersuchung von Berscheid (1982) → Vorlesungsunterlagen), d.h. wenig eigene Lebensziele und Aktivitäten bestehen, fördert Eifersucht.
- Spielen Kinder in der Beziehung eine Rolle?
- Je abhängiger (auch im Hinblick auf die Erträge), umso eifersüchtiger
- Ängstliche gebundene Paare haben stärkere Eifersucht, sicher gebunden Personen sind weniger eifersüchtig (Radecki & Bush, Farrell & Bush, 1993).
- DeSteno & Salovey (1996): Eifersucht ist auch dann am stärksten, wenn der Leistungsbereich des Rivalen (Intelligenz, Sportlichkeit, Popularität) einen wichtigen Bestandteil im Selbstkonzept der eifersüchtigen Person darstellt.
- Eifersucht wird besonders dann intensiv erlebt, wenn eine Unzufriedenheit mit der Primärbeziehung besteht
- Laut einer Längsschnittstudie von Buss (1987) scheint eher die kausale Folge „*geringere Zufriedenheit* → *Eifersucht*“, als die umgekehrte Folge zu gelten.
- Rost (2001): Eifersucht ist auch der Versuch, die Schuld für eine missglückte Beziehung beim anderen zu suchen. Der vermeintliche Ehebruch wird also zur Legitimation für das Beenden der Beziehung („Wenn er das jetzt auch noch macht, ist Schluss).

Merkmale des Rivalen/der Rivalin:

- Unattraktive Rivalen rufen Ärger hervor und bringen die betrogene Person in Verlegenheit.
- Sozioökonomischer Status des Rivalen/der Rivalin
- Aussehen/Körperbau der Rivalin/des Rivalen
- Gebär- bzw. Zeugungsfähigkeit der Betroffenen und des Rivalen/der Rivalin

Kulturelle Faktoren:

- Buunk & Hupka (1987): Es gibt kulturinvariante Auslöser der Eifersucht: sexuelles Engagement, Küssen und Flirten. Dennoch gibt es beträchtliche Unterschiede, welche Formen der außer-dyadischen Beziehung noch akzeptabel sind.
- Deutliche Unterschiede gibt es hinsichtlich der gezeigten Intensität der Eifersucht.
- Hupka (1981): Eifersucht ist in Kulturen stärker, wenn
 - a) dem persönlichem Besitz großem Wert beigemessen wird,
 - b) das Erlangen von sexueller Befriedigung nur unter vielen Einschränkungen möglich ist,
 - c) Ehe und Nachkommenschaft Indikatoren für den Status der Person sind.

4 Theorien zur Erklärung der Eifersucht

4.1 Soziale Austauschtheorie

Grundannahme:

- Der Verbleib oder das Verlassen einer Beziehung werden dadurch bestimmt, welche Belohnung diese Beziehung verspricht.
- Um die Beziehung zu sichern, müssen aber von beiden Seiten auch Kosten in Kauf genommen werden. Beziehungen sind befriedigender und stabiler, wenn die Erträge für beide Partner (Belohnung, Strafen und Kosten) mehr oder weniger gleich sind.
- Man versucht also, einen Ausgleich zu schaffen.
- Je enger eine Beziehung und je länger eine Beziehung besteht, umso eher stellen sich Spielregeln für den Ausgleich ein. Typisch sind auch umfassendere Toleranzen gegenüber kurzfristigen Ungleichgewichten.

Nach Thibaut & Kelly (1959) wird die Eifersucht intensiver empfunden wenn

1. Personen hohe Erträge aus der Partnerschaft ziehen (**Übereinstimmend hohe Erträge**),
2. Personen der Meinung sind, Erträge einzig aus einer bestimmten Beziehung ziehen zu können (**Grad der Abhängigkeit** von einer Beziehung),
3. Personen der Meinung sind, dass sie im Vergleich zur Partnerin /zum Partner höhere Erträge aus der Beziehung erzielen können (**Relative Abhängigkeit** ist einseitig größer).

4.2 Eifersucht aus evolutionspsychologischer Sicht

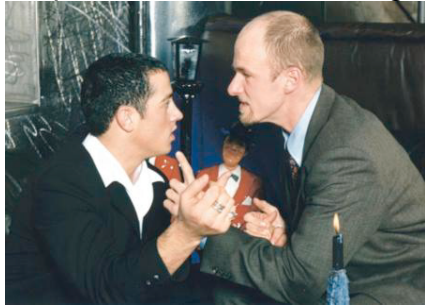
McDougall und Plutchik bezeichnen die Eifersucht als sekundär abgeleitete Emotion. Im Sinne moderner evolutionspsychologischer Ansätze hat die Eifersucht aber den Status einer Basisemotion, denn

- es gibt einen spezifischen Auslöser (vermutete oder tatsächliche Untreu des Partners),
- Eifersucht tritt interkulturell und bei beiden Geschlechtern auf,
- Eifersucht geht mit spezifischen Reaktionen einher.

Die reale oder vermeintliche Anwesenheit eines Rivalen/einer Rivalen bedroht die Beziehung zum Sexualpartner und reduziert damit die persönliche Fitness, d.h. die Weitergabe der eigenen Gene.

Auslöser (Input)	EP-Mechanismus	Reaktion
<ul style="list-style-type: none"> • Vermutete oder echte sexuelle oder emotionale Untreue • Nachlassendes sexuelles Interesse • Blickkontakt zum Rivalen/zur Rivalin • Vermehrter unbeaufsichtigter Kontakt zur Rivalin/zum Rivalen 	<p>Eifersuchts-Modus:</p> <p>Ziel: Sicherstellung der Genweitergabe durch Schaffung eigener Kinder, bzw. das Umsorgen eigener Kinder.</p>	<p>Frauen: emotionale Eifersucht</p> <p>Männer: sexuelle Eifersucht</p> <p>Im Mittelpunkt steht bei der Eifersucht zunächst ein negativ gefärbter emotionaler Zustand („Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was <i>Leiden</i> schafft“).</p> <p>Physiologisch: Vorbereitung zur Anwendung von Gewalt (Ausschalten des Rivalen, Strafe des Partners/der Partnerin). Es gibt aber kulturelle Unterschiede, wie Eifersucht erlebt wird.</p> <p>Kognitiv: Reflexion der Beziehungsvergangenheit</p> <p>Handlungsfolgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermehrtes Engagement für die Partnerin/den Partner • Vermehrte Kontrolle des Partners, der Partnerin. • Vermehrte Aufmerksamkeit für den Partner/die Partnerin • Aggression gegen den Partner/die Partnerin • Aggression gegen den Nebenbuhler/die Nebenbuhlerin • Suche nach Alternativen • Suche nach „social support“ <p>Laut einer Untersuchung von Daily und Wilson (1988) ist Eifersucht eine der häufigsten Ursachen für Mord und Totschlag innerhalb der Ehe oder eheähnliche Gemeinschaften. Laut einer Untersuchung von Betzig (1980) in 160 Kulturen ist die Untreue eine der häufigsten Gründe für einen Abbruch der Beziehung.</p>

Empirische Befunde zu Folgen der Eifersucht:



Auf Geschlechtsunterschiede weist **Bryson (1976)** hin:

- Frauen neigen eher zu Depression und Selbstbeschuldigung
- Männer eher zur direkten Konfrontation mit dem Rivalen.

White und Mullen (1989) unterscheiden acht verschiedene Strategien als Reaktion auf die Eifersucht:

- Verbesserung der bestehenden Partnerschaft,
- Eingreifen in die rivalisierte Partnerschaft,
- Einfordern der Bindung,
- Herabsetzen des Partners oder des Rivalen,
- Entwicklung von Alternativen,
- Ablehnung,
- Suche von social support,
- „self-assessment“.

Andere Autoren betonen eher die kognitiven Mechanismen, die zur Erhaltung des Selbstwertgefühls dienen, z.B. **Salovey & Rodin (1988)**:

- self-reliance (e.g. „refraining from anger“)
- self-bostering (attempting to feel good about oneself)
- reducing the importance of the situation (psychological distancing).

5 Geschlechtsunterschiede

5.1 Annahmen aus Sicht der Evolutionspsychologie

Aufgrund des eben dargestellten EP-Mechanismus leiten sich Hypothesen über Geschlechtsunterschiede ab.

Für den **Mann** besteht eine Unsicherheit über die Vaterschaft des Kindes der Partnerin („mama’s baby, papas’s maybe“). Ziel muss es also sein, **sexuelle Kontakte** der Partnerin zu vermeiden. Die Weitergabe der Gene bei Männern ist dann bedroht, wenn die Partnerin sexuell untreu ist. Eifersüchtige Männer erhöhen also die Fitness, in dem sie bei Bedrohungen vorzeitig eingreifen, bzw. den Rivalen schädigen.

Frauen reagieren demgegenüber empfindlich auf **emotionale Untreue**, d.h. auf das Eingehen einer engen emotionalen Bindung des Partners mit einer andere Frau.

Die sexuelle Untreue des Mann schmälert zunächst nicht den eigenen Reproduktionserfolg. Aber die emotionale Beziehung zu einer anderen Frau bedroht die Versorgung der eigenen Kinder. Emotional eifersüchtige Frauen sichern mit ihrem Verhalten also die Beziehung zum Partner und damit die „Brutpflege“ (Aufmerksamkeit, Zuwendung, Nahrung, Unterhalt, Schutz). Sexuelle Untreue ist ein weniger bedeutsamer Trennungsgrund als emotionale Untreue (Shackelford, Buss, & Bennett, 2002).

5.2 Empirische Studie zur Eifersucht – Gibt's es geschlechtsspezifische Auslöser von Eifersucht?

1) Teisman & Mosher (1978)

Design:

- Partner wurden in einem offenen Interview nach Gründen für ihre Eifersucht gefragt. Die offenen Antworten wurden in zwei Kategorien klassifiziert.

Ergebnis:

- Männer nennen häufiger eine vorgestellte oder tatsächliche sexuelle Beziehung als Eifersuchtsursache.
- Frauen nennen den Verlust von Zeit und Aufmerksamkeit als Hauptgründe.

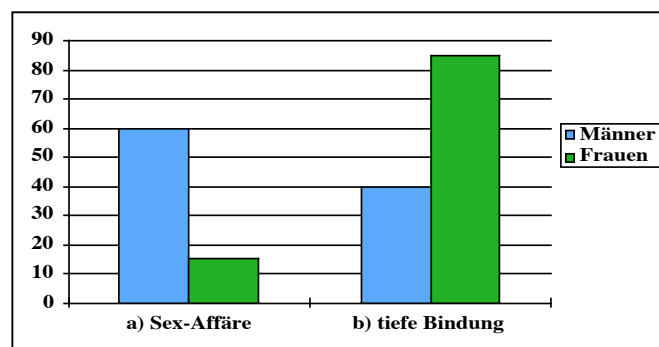
2) Buss, Larsen, Westen & Semmelroth (1992): Studie I

Design:

- Mittels Fragebögen wurden amerikanische Studierende befragt. Sie sollten an eine existente oder vergangene Liebensbeziehung denken. Dann die forced-choice-Frage:
- Was bekümmert/verletzt Sie mehr:
 - Dass der Partner/die Partnerin eine tiefe emotionale Beziehung zu der Person eingeht (emotionale Untreue) oder
 - Freude an leidenschaftlichem Geschlechtsverkehr mit der anderen Person hat (sexuelle Untreue).

Dieses **Standardparadigma** wurde in vielen Nachfolgeuntersuchungen eingesetzt!

Ergebnis:



- Frauen sind eher wegen emotionaler Untreue aufgewühlt.
- Männer eher wegen sexueller Untreue.
- Aber: Die Ergebnisse sind nicht 100% hypothesenkonform; besonders bei Männern sind die Angaben unklarer als bei Frauen. In einer Replikation von Buunk et al. (1996) (siehe unten) zeigt sich für die deutsche Stichprobe sogar ein umgekehrtes Verhältnis. Deutsche Männer gaben in 73% der Fälle an, eher durch emotionale Untreue verletzt zu sein. Das besondere Antwortverhalten der Männer ist also erklärungsbedürftig.

3) Buss, Larsen, Westen & Semmelroth (1992): Studie II

Design:

- Geprüft wurde auch die physiologische Reaktion bei drei verschiedenen Situationen: a) neutrale Situation; b) sexuelle Untreue, c) emotionale Untreue.
- AV: Elektrodermale Aktivität (EDA), Herzfrequenz, EMG

Ergebnis:

Table 1. Means and standard deviations on physiological measures during two imagery conditions

Measure	Imagery type	Mean	SD
Males			
EDA	Sexual	1.30	3.64
	Emotional	-0.11	0.76
Pulse rate	Sexual	4.76	7.80
	Emotional	3.00	5.24
Brow EMG	Sexual	6.75	32.96
	Emotional	1.16	6.60
Females			
EDA	Sexual	-0.07	0.49
	Emotional	0.21	0.78
Pulse rate	Sexual	2.25	4.68
	Emotional	2.57	4.37
Brow EMG	Sexual	3.03	8.38
	Emotional	8.12	25.60

Note. Measures are expressed as changes from the neutral image condition. EDA is in microsiemen units, pulse rate is in beats per minute, and EMG is in microvolt units.

- Zunahme der EDA bei Männern bei der Vorstellung von sexueller Untreue der Partnerin.
- Zunahme der EDA bei Frauen bei der Vorstellung von emotionaler Untreue des Partners.
- Hinsichtlich der Parameter Herzrate und EMG (*M. corrugator supercilli*) zeigten sich aber keine Unterschiede.

4) Buunk, Angleitner, Oubaid & Buss (1996):

In der Untersuchung gingen die Autoren der Frage nach, ob sich die Befunde von 1992 auch in anderen Ländern replizieren lassen.

Design:

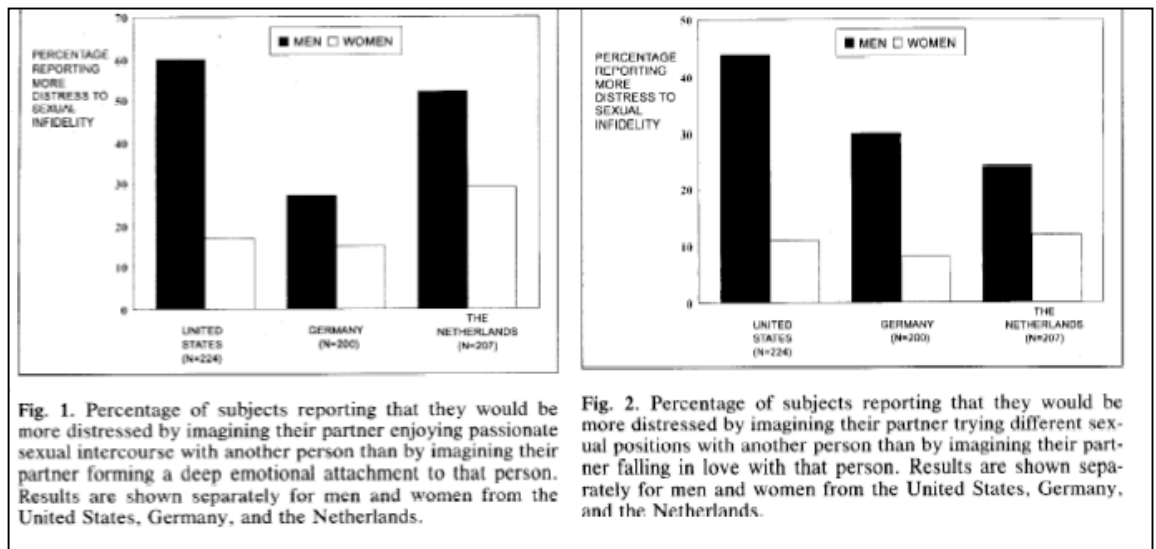
Zum Einsatz kam hier neben den Standard-Forced-Choice-Fragen auch eine leicht modifizierte Form.

„Please think of a serious romantic relationship you've had in the past, currently have, or would like to have.

Imagine that you discover that the person has become interested in someone else. What would upset or distress you more?

- (1) Imagining your partner trying different sexual positions with that other person?
- (2) Imagining your partner falling in love with that other person?”

- Teilnehmende waren in allen drei Stichproben Studierende.



Ergebnis:

- Die Grafik zeigt, dass es in allen Ländern einen klaren Geschlechtseinfluss gibt. Allerdings unterscheiden sich die Angaben der deutschen Männern von denen der Amerikaner. 33% weniger deutsche Männer (im Vergleich zu den amerikanischen Männern) gaben an, dass sie mehr durch die sexuelle Untreue der Partnerin verletzt wären. Beim zweiten Dilemma gibt es einen Unterschied zwischen Deutschen und Amerikanern von 14%.
- Auch hier zeigt sich - wie schon in der Untersuchung von 1992 - dass das Antwortverhalten der Männer von den Erwartungen abweicht → eine mögliche Erklärung ist die double-shot-Hypothese von DeSteno & Salovey (siehe unten)

5 Harris (2002):

Die Studie von Harris zeigt, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede offensichtlich auch bei homosexuellen Paaren vorkommen. Für das Verhalten von homosexuellen Partnern gibt es eine Erklärung von Symons (1979), derzufolge die Neigung keinen Einfluss auf die Eifersuchtsfaktoren hat

Method:

„Please think of a serious romantic relationship you’ve had in the past, currently have, or would like to have.

Imagine that you discover that your romantic partner has become interested in someone else. What would upset you more?

- Imagining your partner trying different sexual positions with hat other person?
- Imagining your partner falling in love with that other person?”

AV:

Forced Choice-Antwortverhalten in der obigen Frage + zusätzliche Angabe zu folgenden Fragen:

- Wurden Sie mal betrogen?
- Hat Sie dabei mehr die sexuelle oder mehr die emotionale Untreue getroffen?
- Haben Sie deswegen die Beziehung beendet?

Ergebnis:

- Männer sind eher von sexueller Untreue berührt als Frauen
- Aber: Immerhin noch 74% fühlen sich auch von emotionaler Untreue betroffen.
- Ergebnisse gelten für homosexuelle wie heterosexuelle Paare.
- Bei homosexuellen Personen scheint emotionale Untreue stärker belastend, aber auch hier gibt es Geschlechtsunterschiede.

Nachfrage nach konkreter selbst erlebter Untreuer zeigt folgendes Ergebnis:

Emotionale Untreue wird als stärker bedrohlich geschildert. Hierbei keine Interaktion von Geschlecht und sexueller Orientierung.

Die Angaben zu der hypothetischen Geschichte und zur reale Eifersucht korrelieren nicht.

„In sum, the father one moves away from asking college students the forced-choice question, regarding hypothetical infidelity toward assessing real infidelity with adults, the less support one find for the J-SIM hypothesis” (Harris, 2002, p. 11) (Mit J-SIM Hypothese ist der EP-Mechanismus gemeint)

Weitere Auffälligkeit:

Trotz etwa gleicher Anzahl an wissentlicher Untreuer (65,3% vs. 58.3% bei Männern) ziehen Männer nicht die Konsequenz und verlassen die Beziehung (94% der Frauen haben sie beendet, aber nur 43% der Männer).

6 Shackelford, Buss & Bennett (2002)

In dieser Untersuchung wurde geprüft, ob es auch Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Trennungshäufigkeit und Trennungsursachen bei Eifersucht gibt.

Hypothese:

Die Art der Untreue bestimmt nicht nur die Eifersucht, sondern auch die Wahrscheinlichkeit einer Trennung, bzw. die Wahrscheinlichkeit, dass die Untreue verziehen wird. Hierbei gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Männern fällt es schwerer sexuelle Untreue der Frau zu vergeben, Frauen fällt es schwerer emotionale Untreue zu vergeben.

Design:

256 Vpn (15-25 Jährige) sollten sich gedanklich verschiedene Formen der Untreue beim Partner/der Partnerin vorstellen (klassisches Dilemma, wie in den Untersuchung zuvor mit forced-choice-Technik):

“Which action would be more difficult for you to foregive?

- Your partner has passionate sexual intercourse with that other person.
- Your partner becomes deeply emotionally attached to that other person.

For which action would you be more likely to break up with your partner?

- Your partner has passionate sexual intercourse with that other person.
- Your partner becomes deeply emotionally attached to that other person.”

Ergebnis:

Zunächst bestätigt sich der Befund von 1992: Knapp 62% der Männer sind mehr über die sexuelle Untreue der Partnerin betroffen, aber nur 22% der Frauen.

Weiterhin zeigt sich:

Dilemma I:

- 65,1% der Männer finden es schwieriger, sexuelle Untreue zu vergeben.
- 52,0 % der Frauen finden es schwieriger, sexuelle Untreue zu vergeben.

Dilemma II:

- 54,8% der Männer würden eher wegen sexueller Untreue die Beziehung beenden
- 41,6% der Frauen würden eher wegen sexueller Untreue die Beziehung beenden

Eine logistische Regression mit den Variablen Alter und Herkunft der Vpn zeigt, dass allein das Geschlecht die meiste Varianz aufklärt.

7 Dijkstra & Buunk (2001):

Aus der Evolutionspsychologie können neben dem Geschlechtseinfluss weitere Einflussfaktoren abgeleitet werden. In dieser Untersuchung ging es darum zu prüfen, welchen Einfluss das Aussehen des Rivalen/der Rivalin auf die Eifersucht hat.

Annahme:

Ein höherer waist-to-hip-ratio (WHR) geht mit mehr Reproduktionsmöglichkeiten, Gesundheit und mehr Attraktivität einher und sollte deshalb auch die Eifersucht beeinflussen. Bei Männern wirkt der shoulder-to-hip-ratio (SHR) weiterhin auf die Attraktivität des Rivalen.

Methode:

2x2x2-Design:

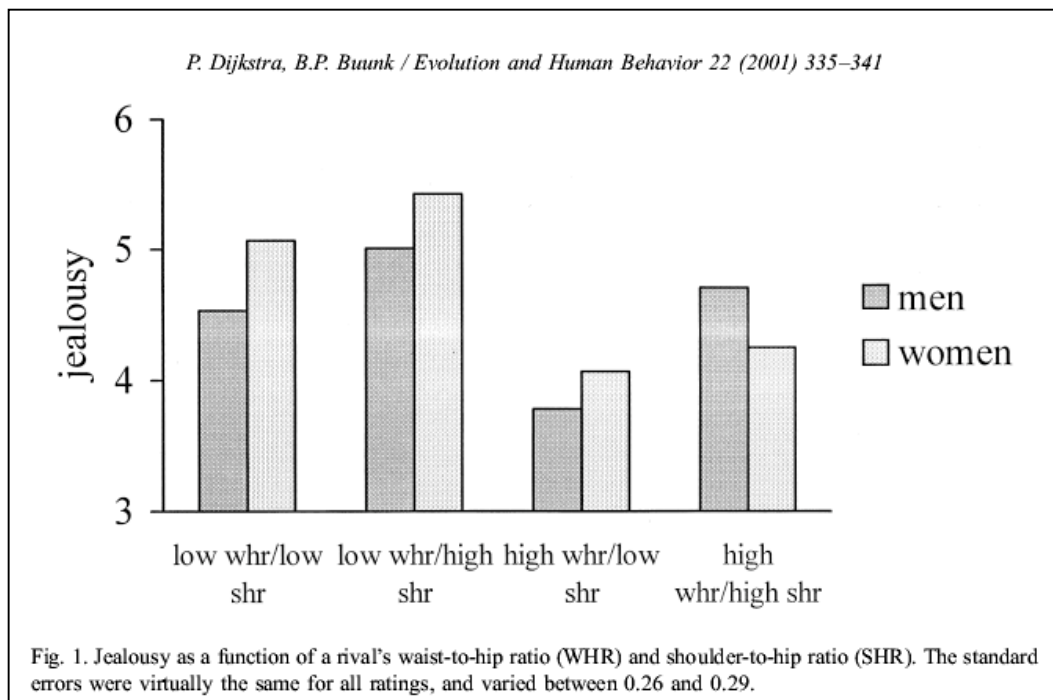
1 Faktor: Mann – Frau

2. Faktor: WHR □ vs WHR □ (within-subject)

3. Faktor: SHR □ vs. SHR □ (within-subject)

AV:

- „How jealous would you feel if that individual were romantically interested in your partner: .(0= „not jealous at all“, 9= „extremely jealous““
- Dominanzratings
- Attraktivitätsratings
- Nennung der relevanten Attraktivitätsmerkmale

Ergebnis:**Eifersuchtsrating:**

- Kein Geschlechtsunterschied für die Angaben der Eifersucht
 - WHR □ mehr Eifersucht, insbesondere bei Frauen
 - SHR □ mehr Eifersucht, insbesondere bei Männern
- Dreifach-Interaktion:
 - SHR ist einflussreich, wenn WHR □, dies aber nur bei Männern.

Dominanzratings:

- WHR □: solchen Personen schreibt man mehr soziale Dominanz und höhere Attraktivität zu
- SHR □: solchen Personen schreibt man mehr physikalische und soziale Dominanz zu.

Attraktivitätsmerkmale:

- Frauen achten bei der Rivalin eher auf Taille, Hüfte und Beine,
- Männer achten beim Rivalen eher auf die Schulter, Brustkorb und den Bauch.

Problem:

Die Ratio sind normalerweise nicht so einsehbar, da Kleidung die Proportionen verdeckt oder sogar verzerrt.

5.3 Kritik an den bisherigen Untersuchungen

- Der **Zeitfaktor** spielt bei der Eifersucht eine wichtige Rolle, er wurde aber bisher nicht berücksichtigt: Harris (2001): Wird als ein hypothetischer Fall ein „One-night-Stand“ statt einer längeren Affäre vorgegeben, dann lehnen beide Geschlechter dies ab und reagieren gegenüber dieser Art der sexuellen Untreue mit Eifersucht. Die Vorstellung einer emotionalen Untreue über einen kurzen Zeitraum führt dagegen nicht zur Eifersucht.
- Methodische Schwächen:
 - Die Entscheidung in hypothetischen Fällen korreliert nicht mit der realen Eifersucht. Harris (2002): Wenn Personen aufgefordert werden, an Situationen zu denken, in denen Sie von der Partnerin/dem Partner betrogen wurden, dann geben die meisten Personen an, dass die emotionale Untreue bedeutungsvoller gewesen sei.
 - Stichprobenfaktor: Die meisten Untersuchungen wurden an Teenagern und Studierenden durchgeführt. Zu Eifersucht im höheren Alter gibt es kaum Angaben.
- Obwohl Männer wie Frauen zu fast gleichen Teilen angaben, schon mal betrogen worden zu sein (65,3% bei Frauen vs. 58,3% bei Männern) sind die **Verhaltenskonsequenzen zwischen den Geschlechtern unterschiedlich**. 94% der Frauen gaben an, die Beziehung aufgrund der Untreue verlassen zu haben, aber nur 43% der Männer. Dies ist schwerlich mit evolutionspsychologischen Ansätzen erklärbar.
- In verschiedenen Studien (Buss et al. 1992, Buunk et al. 1996, Harris, 2002) zeigt sich, dass das Antwortverhalten der Männer nicht so klar ist, wie erwartet. Eine mögliche Erklärung für diesen Effekt liefert die double-shot-hypothese von DeSteno und Salovey.

5.4 Ein alternativer Erklärungsansatz - Sozialisationstheoretische Erklärung

Es gibt nicht *die* sozialisationstheoretische Erklärung, sondern eine Vielzahl. Allen gemeinsam ist die Annahme, dass Lernerfahrungen bei der Eifersucht eine große Rolle spielen. Besonders, wenn das Forced-Choice-Paradigma von Buss verwendet wird, wird die Komplexität des realen Alltags nicht abgebildet. Ein Abwägen verschiedener Alternativen ist hier nicht möglich.

Die Arbeitsgruppe um Buss schließt jedoch selbst kulturelle Unterschiede nicht aus. So werden z.B. zur Erklärung der interkulturellen Unterschiede zwischen Deutschland, den Niederlanden und den USA (siehe Buunk et al. 1996) folgende Faktoren diskutiert:

- In Kulturen mit einer liberaleren Beziehungsauffassung und häufiger wechselnden Sexualpartnern steht der Paarungserfolg bei verschiedenen statt bei einer Frau eher im Mittelpunkt, daher ist man weniger über sexuelle Untreue bekümmert.

- Frau werden demgegenüber von mehreren Männern umsorgt und sind daher weniger empfindlich gegenüber emotionaler Untreue.
- Auch das gesteigerte Selbstvertrauen (self-reliant) der Frauen in liberalen Kulturen kann ein Grund für die geringe Eifersucht gegenüber emotionaler Untreue sein.

Eine Theorie zur Erklärung der inkonsistenten Befunde von Buss liefern DeSteno & Salovey (1996):

DeSteno & Salovey (1996): Double-Shot-Hypothese

Grundannahme:

- Das Antwortverhalten im Forced-Choice-Test resultiert aus Überzeugungen über den Zusammenhang von emotionaler und sexueller Untreue. Das Geschlecht klärt also weniger Varianz auf als die Vorstellung über das Zusammenspiel von emotionaler und sexueller Untreue.
- „*Certain types of infidelity bother individuals more than others, because they represent a double shot of infidelity*“ (S. 368).

Evolutionenpsychologische Sicht (Buss)	Sozialisationstheoretische Sicht (DeSteno & Salovey)
Frauen sind eher wegen emotionaler Untreue des Partners eifersüchtig	Geringe Eifersucht, wenn nur emotionale oder sexuelle Untreue des Partners/der Partnerin
Männer sind eher wegen sexueller Untreue der Partnerin eifersüchtig	Starke Eifersucht, wenn emotionale und sexuelle Untreue des Partners, der Partnerin

Design:

- Zusätzlich zum Buss-Paradigma werden die Personen um eine Einschätzung über das gleichzeitige Vorkommen von sexueller und emotionaler Untreue gebeten.
- Personen sollten sich einen typischen Vertreter des anderen Geschlechts vorstellen (B.F.): Dann folgen zwei Fragen:
 - A) Wenn B.F. eine tiefe emotionale Beziehung zu einer Person Ihres Geschlechts eingeht, wie wahrscheinlich ist es dann, dass er/sie mit dieser Person direkt und in naher Zukunft auch schlafen wird?
 - B) Wenn B.F. mit einer Person Ihres Geschlechts schläft, wie wahrscheinlich ist es, dass eine tiefe emotionale Beziehung zwischen den beiden entstehen wird?
- Angaben waren auf einer 9-Punkte-Skala zu machen.

Für die Verrechnung der Wahrscheinlichkeit (A+B) wird ein spezieller Index (DII – differential infidelity index) berechnet. $DII = B - A$.	
Positiver DII	Personen glauben eher, dass emotionale Untreue auch sexuelle Untreue impliziert als umgekehrt.
DII = 0	Beide Schlüsse (sexuell → emotional und emotional → sexuell) werden als gleich wahrscheinlich angesehen.
Negativer DII	Personen glauben eher, dass sexuelle Untreue emotionale Untreue impliziert als umgekehrt

Ergebnis:

- Frauen zeigen positive DII, hier herrscht also eher die Annahme, emotionale Untreue gehe auch mit sexueller Untreue einher. Daher resultiert auch eine größere Wahrscheinlichkeit, emotionale Untreue als belastender zu erleben.
- Männer haben eine DII von Null, d.h. hier herrscht im Durchschnitt aller Personen die Annahme, dass emotionale Untreue sexuelle Untreue impliziert, **aber auch umgekehrt** sexuelle Untreue emotionale Untreue impliziert. Dies erklärt die häufig gefundenen Daten, dass Männer nur etwa zu 50% im Buss-Paradigma die sexuelle Untreue als schwerwiegender erachten.
- Die logarithmische Regressionskurve zeigt: Mit positiver werdenden DII (d.h. eine stärkere Annahme, dass emotionale Untreue auch sexuelle Untreue impliziert) wächst die Wahrscheinlichkeit, dass die Befragten im Buss-Paradigma auch die emotionale Untreue als schwerwiegender angeben.
- Testet man verschiedene Modelle zur Vorhersage der als schwerwiegender erlebten Untreue, dann zeigt sich, dass die double-shot-Hypothese ein besserer Prädiktor für die Eifersucht ist als das Geschlecht.
- Unabhängig vom Geschlecht sind die Personen von der Art von Untreue mehr aufgebracht, von der vermutet wird, dass eine Art der Untreue auch das Vorliegen der anderen Form der Untreue nahe legt.

Befragungsgruppe	UV / Fallschilderung	Vorhersage laut evolutionspsychologischer Sicht (Buss)	Ergebnis der Untersuchung von DeSteno & Salovey
Männer	Emotionale Untreue	Geringere Eifersucht	Emotionale Untreue bedeutet auch sexuelle Untreue → Starke Eifersucht
	Sexuelle Untreue	Stärkere Eifersucht	Sexuelle Untreue bedeutet auch emotionale Untreue → Starke Eifersucht
Frauen	Emotionale Untreue	Stärkere Eifersucht	Emotionale Untreue bedeutet auch sexuelle Untreue → Starke Eifersucht
	Sexuelle Untreue	Geringere Eifersucht	Sexuelle Untreue bedeutet nicht automatisch emotionale Untreue → geringe Eifersucht

Die Hypothese ist eher in der Lage

- a) Die Besonderheiten im Antwortverhalten der Männer zu erklären,
- b) Kulturelle Unterschiede zu erklären,
- c) Die Unterschiede zwischen dem 1. und 2. Szenario in den Studien von Buunk et al. zu erklären.

Geschlecht (a), Kultur (b) und verwendetes Dilemma (c) beeinflussen die vermutete Kovarianz von emotionaler und sexueller Untreue und beeinflussen damit entscheidend die geäußerte Eifersucht.

Dennoch schließt die Alternativ-Hypothese nicht aus, dass es sich um einen EP-Mechanismus handelt.

Es bleibt aber kritisch anzumerken, dass eine Korrelationsstudie noch kein hinreichender Grund ist, um die Hypothese zu bestätigen. Andere Befunde zu Geschlechtsunterschieden passen besser zur Annahmen von Buss.

Zur Debatte zwischen Buss und DeSteno empfiehlt sich der Artikel:

Buss, D.M., Larsen, R.J. & Western, D. (1996). Sex differences in jealousy: Not gone, not forgotten, and not explained by alternative hypotheses. *Psychological Science*, 7, 373-375.

Fazit:

Die Erklärung der Eifersucht aus evolutionspsychologischer Sichtweise scheint plausibel. Die Vielzahl an gewonnenen Daten bestätigt kulturübergreifende Geschlechtsunterschiede. Dennoch kann das Ausmaß und die Intensität der Eifersucht auch durch Lernerfahrungen beeinflusst sein.

Lernerfahrungen beeinflussen beispielsweise die Vermutung darüber, ob aus einer emotionalen Untreue auch eine sexuelle Untreue werden kann (double-shot-hypothese).

Das methodische Vorgehen von Buss (Forced-Choice-Test) ist allerdings als kritisch zu bewerten, da hiermit die Personen zu einer Entscheidung gezwungen werden, die die wahren Unterschiede überschätzt. Die Verwendung von Likert-Skalen führt aber laut Buss (2002) zu Deckeneffekten (beide Formen der Untreue werden als schlimm angesehen).

Die Szenariotechnik weist Mängel auf, weil die Komplexität der interpartnerschaftlichen Kommunikation und die Komplexität der Untreue nicht abgebildet werden kann.

Günstiger wäre es, man würde reale Trennungen oder Eifersuchtsfälle untersuchen.

Eine Vielzahl von Variablen, die ebenfalls Einfluss auf die Art und die Stärke der Eifersucht haben wurde noch nicht berücksichtigt (siehe oben).

Noch nicht angesprochen wurde in diesem Zusammenhang auch neuere Befunde, die Geschlechtsunterschiede in der **willentlichen Erzeugung von Eifersucht** belegen. Der EP-Mechanismus Eifersucht kann also auch gezielt eingesetzt werden.

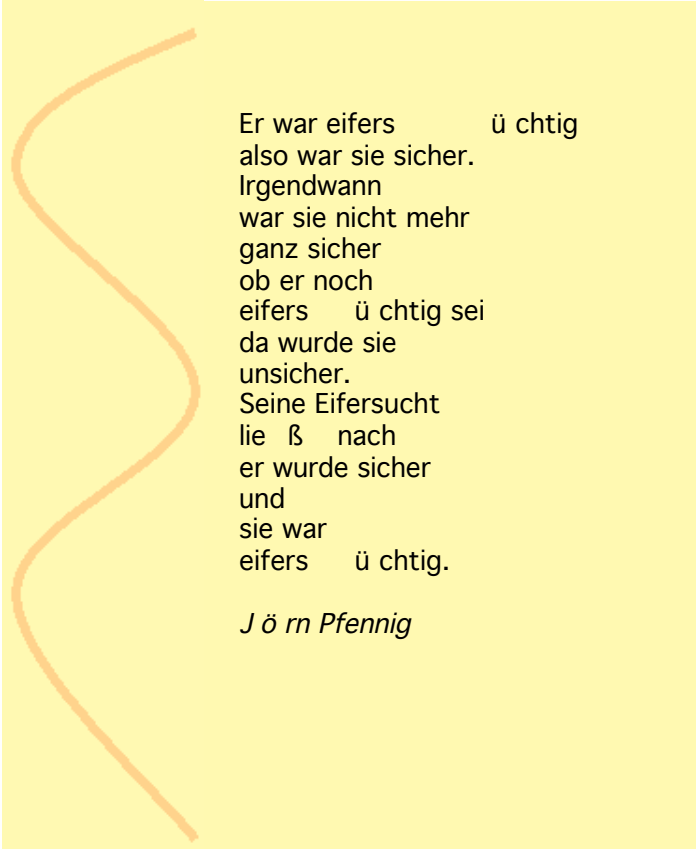
Buss (2001) berichtet, dass 31% der Frauen Eifersucht manchmal gezielt herbeiführen, aber nur 17 % der Männer.

Häufige Strategien der Frauen sind

- über die Hingezogenheit zu einem Mann sprechen (51%),
- tatsächlich mit anderen Männern treffen (24%)
- erfinden einer Hingezogenheit (14%)
- reden über einen ehemaligen Partner (11%)

Buss (2001) zitiert eine Studie von White, der nach Gründen für die Eifersuchtprovokation fragt. Häufige Gründe sind:

- Strafen des Partners,
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Engagement des Partners verbessern,
- Testen der Verbindungstärke der derzeitigen Beziehung. Dies (so White) tun besonders Frauen, die in der Beziehung stärker engagiert sind als der Partner. Um dieses Ungleichgewicht zu korrigieren, werden Eifersuchtsgefühle entfacht. Wer also unzufrieden ist, z.B. über das mangelnde Engagement des Partners, der Partnerin, der versucht durch die evozierte Eifersucht das Verhalten des Partner/der Partnerin zu verbessern.



Er war eifersüchtig
also war sie sicher.
Irgendwann
war sie nicht mehr
ganz sicher
ob er noch
eifersüchtig sei
da wurde sie
unsicher.
Seine Eifersucht
ließ nach
er wurde sicher
und
sie war
eifersüchtig.

Jörn Pfennig